



# VERBANDSZEITUNG DER DEUTSCHEN UHRMACHER

56. JAHRGANG / HALLE (SAALE), 30. OKTOBER 1931 / Nummer 44

---

## Arbeitslos

Von Oberlehrer A. Gruber (Nürnberg)

Dieses schreckliche Wort hat lange Jahre, nachdem es schon für alle möglichen Erwerbsgruppen zu einem Schreckgespenst geworden war, für unser Fach noch nicht viel bedeutet. Daß sich dies in letzter Zeit änderte, hat seine Ursachen in der ganz unerhörten Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage weitester Kreise, die zwar auch bisher schon keine großen Uhrenkäufe machten, aber doch noch manchem Reparateur Arbeit und Verdienst geben konnten. Die so bedingte Verminderung der Arbeitskräfte mußte sich in erster Linie an den Angestellten auswirken, und meine persönlichen Beobachtungen in dieser Richtung erscheinen mir sehr trübe. Wenn ich heute einen ehemaligen Schüler unserer Anstalt treffe, so fürchte ich mich fast, zu fragen, wie es ihm gehe, besonders bezüglich der Arbeit; denn ich kenne die Antwort so ziemlich auswendig: Arbeitslos! Und nicht vielleicht nur die Geringbefähigten, sondern auch mittlere und gute Kräfte wurden ausgeschaltet, noch ehe sie überhaupt als Gehilfe tätig sein konnten.

Wenn ein älterer Gehilfe von einem solchen Unheil betroffen wird, so ist das nichts Außergewöhnliches, das gab es auch in der besseren Zeit. Mit der Zuweisung einer neuen Arbeitsstelle nahm er einfach seine Tätigkeit wieder auf und lebte sich ohne allzu große Schwierigkeiten in die neuen Verhältnisse ein.

Ganz anders aber liegt die Sache für unsere jüngsten Gehilfen, die mit beendeter Lehrzeit arbeitslos werden. Sie sollen nun weiterbauen, höher streben, und anstatt dessen vergessen und verlernen sie in der Unfähigkeit recht bald das meiste von dem, was Lehrmeister und Schule ihnen mitgeben konnten, so daß zu befürchten ist, diese jungen Fachgenossen werden nie mehr richtig arbeiten lernen. Es handelt sich aber bei unseren jüngsten Arbeitslosen gar nicht um den ausfallenden Verdienst, auch nicht einmal ausschließlich um den Verlust an Können und Wissen, sondern das Gefährlichste für sie ist die Entwöhnung von der geregelten Arbeit, also ein moralischer Verlust, der kaum mehr gutzumachen ist, wenn er nicht jetzt schon irgendwie ausgeglichen wird. Ich habe Gelegenheit gehabt, die verheerenden Wirkungen dieses erzwungenen Müßigganges auch in unserem Fache festzustellen, und ich bin erschrocken darüber, in welchem Zustande ich einen der besten Schüler antreffen mußte. Er schien nicht nur fachlich, sondern auch menschlich bereits die tiefste Stufe erreicht zu haben, wobei ich be-

merken muß, daß er nicht vielleicht dahin zurückgekehrt ist, von wo er gekommen ist; denn er entstammte einem angesehenen Bürgerhause.

Diese gefährlichste Seite der Arbeitslosigkeit haben auch die für Arbeitskraft und Volk verantwortlichen Stellen allgemein erkannt. Es ist erwogen worden, wie man diese jungen Arbeiter zum mindesten aus dem Müßiggange reißen könne und damit aus allen mit ihm verbundenen Gefahren. In erster Linie dachte man daran, die Leute in einem ihrer Ausbildung entsprechenden Sinne zu beschäftigen, sie weiterlernen zu lassen. Besonders wurden die Berufsschulen und die mit ihnen verwandten Abendschulen beauftragt, für eine zweckentsprechende praktisch-theoretische Beschäftigung unserer Jugend zu sorgen, und durch die bedingte Auszahlung der Unterstützung wurde der Schulbesuch dieser jungen Leute sichergestellt.

Diesen Gedanken auch auf den arbeitslosen Uhrmacher anzuwenden, erscheint mir ganz besonders wichtig, da kaum ein anderer Facharbeiter solchen Schaden an seinem Können erleidet wie er, um so mehr, als wir doch von jeher auf dem Standpunkte stehen, daß ein ausgelernter Uhrmacher nicht genug hinzulernen kann. Ich würde es daher besonders begrüßen, wenn unsere jungen Leute die Zeit des erzwungenen Müßigganges dazu benutzen möchten, sich zunächst in praktischer Hinsicht weiterzubilden, vor allem in feineren Arbeiten, Armbanduhrn, auch auf neueren Gebieten, wie elektrischen Uhren. Es ist ja nicht einmal notwendig, daß für diese Unternehmung eine Uhrmacherschule zur Verfügung steht. Bei einigem guten Willen sollte es möglich sein, unter Mithilfe der örtlichen Verbände der Not unserer Jugend zu steuern und sie bei der Arbeit zu halten. Wo aber Schulen vorhanden sind, da kann die Zeit auch zur Erweiterung der theoretischen Ausbildung ausgenutzt werden, für Rechnen, Fachzeichnen und kaufmännische Unterweisungen, damit eine doch einmal zu erwartende bessere Zeit arbeitswillige und arbeitsfähige Fachgenossen findet.

Ich wende mich an alle für ihr Fach und dessen Zukunft besorgte Uhrmacher und Uhrmacherverbände, meinen Vorschlag zu erwägen und, wo immer möglich, durchzuführen. Nur dann wird die gegenwärtige fürchterliche Not unserer Jüngsten nicht unheilbaren Schaden stiften, sondern sogar einigen Segen für die Zukunft bringen.

(I/696)